Flüchtlingspolitik in der Kommune
Vom Krisenmanagement zur Integrationsstrategie

Ein Rückblick auf die 14. Kommunalpolitische Sommerakademie der Friedrich-Ebert-Stiftung

24.-26. Juni 2016, Bonn

„Es ist uns verdammt gut gelungen!“
Miguel Vicente, Beauftragter für Migration und Integration, Rheinland-Pfalz

Als „intensiv und praxisnah“ beschrieb Anne Haller, Leiterin der KommunalAkademie, die gegenwärtige Diskussion in Politik und Gesellschaft über die Herausforderungen der hohen Flüchtlingszahlen, als sie die Teilnehmenden der 14. Kommunalpolitischen Sommerakademie der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) begrüßte.

Jahr für Jahr bringt die Sommerakademie gesellschaftlich Engagierte ins Gespräch mit Fachleuten aus Politik und Verwaltung. In zwangloser Atmosphäre werden die derzeitigen zentralen Fragen der Kommunalpolitik ein Wochenende lang diskutiert, um praktikable Antworten auf diese Fragen zu finden. Die interessierten Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker aus ganz Deutschland zeigten auch in diesem Jahr großes Interesse an der Sommerakademie unter dem Titel „Flüchtlingspolitik: Vom Krisenmanagement zur Integrationsstrategie“. Profilierte Trainerinnen und Trainer führten dabei durch die entsprechenden Workshops der Konferenz.

Gleich zu Beginn der Tagung hieß dabei das Motto „ Aus der Praxis für die Praxis lernen“. In vier Fachforen berichteten die in der kommunalen Flüchtlingspolitik zuständigen Dezernentinnen und Dezernenten über ihre Strategien. Hierbei wurde schnell deutlich, dass die Sachlage in den jeweiligen Kommunen vom Grundsatz her sehr ähnlich ist. Dennoch zeigte sich bei der Analyse, dass eine Berücksichtigung der Eigenheiten und individuellen Gegebenheiten der verschiedenen Städte für eine erfolgreiche Handhabung entscheidend sein kann.

Aus der kommunalpolitischen Praxis

So zum Beispiel im Fall von **Dörte Schall**, Sozialdezernentin in Mönchengladbach, und **Petra Broistedt**, die denselben Bereich im Landkreis Hameln-Pyrmont leitet. Während Schall von der Herausforderung berichtete, gleich zu ihrem Dienstantritt die zuständigen kommunalpolitischen Akteur_innen während der karnevalistischen Hochsaison am

Niederrhein für die Dringlichkeit der Unterkunftssicherstellung von Flüchtlingen zu gewinnen, berichtete ihr Pendant aus dem niedersächsischen Landkreis von „unglaublichem persönlichem Einsatz aller führenden Politiker“ und „sofortigen Personalaufstockungen“ seitens der Verwaltung.

Konsens herrschte darüber, dass – neben dem zum Teil großen, nicht zu unterschätzenden Konfliktpotential, welches die Asyl- und Flüchtlingspolitik mit sich bringt – die ermutigenden Aspekte bei weitem überwiegen. So habe sich eine sehr hohe und engagierte Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung gezeigt, die in einem erstaunlich produktiven und selbst entwickelten System der Integration mündete. Außerdem konnte festgehalten werden, dass mit gutem Krisenmanagement in den Kommunen schnell von absoluten Notstandsmaßnahmen, wie der Unterbringung von Geflüchteten in Sporthallen und Schulen, abgesehen werden konnte. Die Situation sei aber noch nicht in Gänze überstanden. „Unser Krisenstab hat bisher 89 mal zu diesem Thema getagt – und wir behalten den Modus zunächst noch bei“, sagte **Birgit Zoerner**, Sozialdezernentin der Stadt Dortmund. Und auch der Leverkusener Finanzdezernent **Frank Stein** mahnte an, schon jetzt an die sogenannte „dritte Generation“ zu denken und diese politisch zu berücksichtigen.

„Mein Engagement für eine offene Gesellschaft? Ich unterrichte Deutsch als Zweitsprache. In dieser Funktion kümmere ich mich u.a. um die Flüchtlingskinder und werbe bei den Schulen für Verständnis, Respekt und Akzeptanz vor Einwanderern.“

Adrin Takhsh, Lorch

Ein rheinland-pfälzisches Plädoyer für etwas mehr Gelassenheit

Um aufzuzeigen, wie Integrationspolitik vom Land aus gesteuert werden kann, war **Miguel Vicente** in die Bundesstadt gekommen. Der Beauftragte für Migration und Integration der rheinland-pfälzischen Landesregierung lud ein, die sogenannte Flüchtlingskrise angesichts des demografischen Wandels und Fachkräftebedarfs in Deutschland als Chance zu begreifen. Sein Plädoyer war, in Anbetracht der Komplexität und des erheblichen Streitpotentials bei der Integrationspolitik etwas mehr Gelassenheit an den Tag zu legen. Er warb für einen positiven Blick auf die Debatte: „Wenn wir ausreichend koordinieren und steuern, können wir die große Chance der Zuwanderung für uns nutzen.“

Kompetenzen stärken für gelungene Integration

Der zweite Tag der Sommerakademie stand ganz im Fokus der inhaltlichen Weiterbildung. Die Anwesenden hatten die Möglichkeit, sich in vier unterschiedlichen Workshops mit erfahrenen Trainerinnen und Trainern auszutauschen und fortbilden zu lassen:

Mit ansteckender Begeisterung verstand es Trainerin **Gwendolin Jungblut** mit den Teilnehmenden Argumentations- und Fragetechniken zu entwickeln sowie wichtige Kommunikationswege und -strategien kennenzulernen. Diese sind erforderlich, um gute Ideen wirkungsvoll zu platzieren. Bei Themen wie zum Beispiel der Integration oder Unterbringung von Flüchtlingen kann die Stimmung mancherorts aufgeheizt sein. Um dennoch die eigenen Positionen und Ziele zu solchen Themen verdeutlichen zu können, sind eine klare Haltung und Überzeugungskraft unerlässlich. Auch die Vorbereitung von Statements und zielgerichtete Lenkung von Debatten und Gesprächen waren Teil des Workshops.

„Vielfalt und Migration wird uns noch Jahrzehnte beschäftigen – hier gilt es, Netzwerke zu schaffen, um im ständigen Austausch mit anderen Städten zu stehen."

Christiane Völker, Castrop-Rauxel

In der von **René Märtin** angebotenen Veranstaltung stand Toleranz als Grundpfeiler im Mittelpunkt. Leitfrage des Workshops war, wie das Potential für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ausgeschöpft werden kann, indem man einen positiven Umgang mit Vielfalt übt. Keineswegs jedoch sei Toleranz als hinreichende Komponente von gelungener Integration in Städten und Gemeinden zu verstehen.

Menschen einbinden und mitnehmen – das war das Ziel von **Leif Neugebohrn**. Was zunächst nur nach einer Grundhaltung für gelungene Integrationspolitik klingt, ist auch der Schlüssel für ein Social-Media-Marketing mit Nutzen für eine echte Bürgerbeteiligung. Politikverdrossenheit und Unzufriedenheit sei ein Gefühl, welches nicht immer zwingend auf konkreten Missständen beruhen müsse. Oftmals sei auch das Gefühl, nur mangelhaft informiert, einbezogen und mitgenommen zu werden, Grund für die Unzufriedenheit. Dem wirkte der Online-Experte kurzweilig und erfolgreich entgegen, indem er über den professionellen Umgang mit Social Media referierte. Das Ziel sei, langfristig mit Menschen eine Beziehung aufzubauen, um dadurch Vertrauen zu gewinnen.

„Die Integration von Geflüchteten stellt eine große Herausforderung dar, genau wie der demografische Wandel."

Niels Jurgons, Kiebitzreihe

Celina Schareck räumte mit den Konflikten auf, welche zwischen Haupt- und Ehrenamt bei der Bewältigung der kommunalen Integration entstehen können. Wo die einen zunächst einmal ihr Geld verdienen und ihrem Beruf

nachgehen, steht bei den anderen die Frage im Vordergrund, wie sie aus ihrem Engagement Sinn und Nutzen für ihr eigenes Leben schöpfen können. Konfliktklärung, die Vereinbarung von Regeln, erkennbare Aufgabenstrukturen und eine klare Kommunikation waren Schwerpunkte.

„Wahlen sind kein Erntedankfest."

Alexander Schweitzer, SPD-Fraktionsvorsitzender im Landtag Rheinland-Pfalz

Alexander Schweitzer im Fishbowl der FES

Trotz seiner Position als Vorsitzender der SPD im rheinland-pfälzischen Landtag ist **Alexander Schweitzer** immer ein Kommunalpolitiker geblieben. Noch heute ist er als Mandatsträger in seiner pfälzischen Heimatstadt aktiv. Im Gespräch mit **Anne Haller** und der anschließenden Fishbowl-Diskussion verstand er es authentisch, mit voller Begeisterung und fachlicher Expertise den interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern Rede und Antwort zu stehen. In Bezug auf den jüngsten Wahlsieg der SPD in seinem Bundesland hob er Haltungsbewahrung sowie ein gutes Management als zentrale Schlüssel für politischen Erfolg heraus und mahnte Disziplin und Zusammenhalt in der eigenen Partei an. Insbesondere auf die guten Ideen komme es wahlentscheidend an, denn Wahlen seien kein Erntedankfest. Auf die Frage eines Mitdiskutanten, wie mit zunehmend aufkommendem Populismus umzugehen sei, beruft er sich auf die lange Tradition der SPD und ihr Bemühen um den Zusammenhalt in der Gesellschaft und beschreibt die Bedeutung eines harten Umgangs mit populistischen Kräften. „Für mich ist der Kampf gegen den Rechtspopulismus eine notwendige Voraussetzung zur sozialdemokratischen Seelenreinheit", hieß es hier unter Beifall.

Populismus wirksam entkräften

Um rechtspopulistischen Tendenzen erfolgreich zu begegnen, ist es notwendig zu wissen, aus welchen Motiven und emotionalen Lagen heraus Menschen Antworten auf ihre Fragen bei populistischen Parteien suchen. Das wurde von **Dr. Frank Wilhelmy**, Stabsreferent für Analysen beim SPD-Parteivorstand, referiert. Anschließend konnten die Teilnehmenden in verschiedenen Szenarien Strategien entwickeln, um rechtspopulistischen Tendenzen und Äußerungen entgegenzutreten. Statt immer nur kleinzureden, sei es hilfreich, auf eigene Qualitäten zu verweisen und die besseren politischen Lösungen anzubieten. „Wir haben es drauf", sagte ein Teilnehmer und appellierte an die Anwesenden, Haltung zu bewahren und für eine offene und

„Persönlicher Einsatz orientiert am Menschen, Zuhören und Ehrlichkeit sind die Schlüssel zu einer offenen Gesellschaft."

Florian Schuster, Siegen

vielfältige Gesellschaft zu kämpfen.

„Wir haben‘s drauf“ - mit frischem Mut und neuem Handwerkszeug die eigenen Herausforderungen angehen

Die Arbeit vor Ort mit Geflüchteten und asylsuchenden Menschen stand im Mittelpunkt der Kurzworkshops am Sonntagvormittag. Neben praktischen Hinweisen und Empowerment für diese Arbeit wurde auch im Rahmen eines Statusspiels ausprobiert, wie sich Begegnungen von der jeweils anderen Seite anfühlen. Dies half, die Sinne zu schärfen und die nonverbalen Signale zu entdecken. „Eine wirklich unvergleichliche Erfahrung“, fand einer der Protagonisten, „jetzt sieht man richtig, worauf man viel mehr achten muss.“

Hervorragende methodische Ausstattung und wertvolle Begegnungen

Die Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker zogen am Ende der Sommerakademie eine durchweg sehr positive Bilanz: „Ich habe hier eine hervorragende methodische Ausstattung für meine politische Arbeit erhalten“, resümierte eine Teilnehmerin, „diese nehme ich gerne mit nach Hause“. Für einen anderen blieben insbesondere die „wertvollen Begegnungen“ und ein „tolles Team der FES“ in Erinnerung. Auch war die Gruppe zuversichtlich, mit dem neuen Wissen gut gegen populistische Parteien vor Ort ankommen zu können.

„Wenn ich nur eine der hier erlernten Sachen in meinem Ort umsetzen kann, ist mein politischer Herzenswunsch für 2017 erfüllt. Davon werde ich Euch dann im kommenden Jahr berichten!“, rief einer in die Runde, die sich dann herzlich in die verschiedenen Richtungen der Bundesrepublik verabschiedete.

Autor: Andor Schmitz